

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugungs-Preis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst) irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Wirtesamts od. d. Verlegerungsanstalt, hat der Verleger keinen Anspruch auf Pfeffersaft oder Nachleistung der Zeitung od. Rückerstattung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Robold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an das Schriftleitungsschrein bis spätestens neun Uhr 10 Uhr in die Geschäftsstelle eröffnet.
Die Bezahlung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Abreise aus Ottendorf vorher bekannt gegeben.
Jeder Auftrag auf Rücksendung erhält, wenn der Auslieferungstermin durch längere Abwesenheit wieder nach oder wenn der Auslieferungstermin ausfällt.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 186.

Nummer 110

Mittwoch, den 19. September 1928

27. Jahrgang

Heimatliches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 18. September 1928.

Bei einem Fußballwettkampf auf dem Jahn-Wiese sich am Sonntag der hiesige Spieler Tr. einen Bruch im linken Bein zu.

Die Eröffnungsvorstellung des bekannten Zirkus Walde, der im Roh-Hose sein mächtiges Zelt aufgeschlagen und am gestrigen Abend statt und stand wie so in der Zeltzusammenstellung über die prachtvollen Leistungen zu berichten. Nach den Wurststücken der Kapelle öffnete sich der Vorhang und herein galoppierten die staatlichen Pferde, um die ihnen untertanen Künste vorzuführen. Hohe Schule vermittelten die Leistungen der tolligen Pferde, die auf den leidenschaftlichen Vorführern gehörten. Gerade das Dressurprogramm und die Freiheitsdramen unter Leitung des Directors Walne und seiner hohen tierischen Kunst. Auch der megalomaniatische Zirkusfolter folgte willig seinen Reiter. Selbst der Eis- und Feuerzirkus erregten durch ihre originellen Darbietungen allgemeine Bewunderung. Nicht unerwähnt sei auch der Feuerzylinder, der ebenfalls volle Anerkennung fand. Ein Rätsel wird wohl allen die Flucht aus der Kiste geblieben sein, denn niemand wird die Täuschung wahrgenommen haben. Einzigartige Leistungen aber vollbrachte der mit Recht den Namen „kanonenbürtig“ Frank Osten. Das Spielen mit schweren Gewichtstugeln, seine Balance und insbesondere das Spiel einer abgeschossenen Kanonentugel sind fast übernatürliche Darbietungen. Dem ganzen Programm die rechte Spur über gaben die beiden tolligen Zwerg-Auguste. Letztere ließen die kleinen Befehle alle Vorführungen. Alles in allem: was der Zirkus Walne seinen Besuchern bietet, kann den Erwartungen großer Unternehmen würdig an die Seite gestellt werden. Deshalb besuchte jeder den Zirkus Walne.

Ja der öffentlichen Sitzung der Gemeindevorordneten am 14. d. W. erschien Herr Bürgermeister Richter zunächst von seinen folgenden für unsere Leute von Interesse seien dürfen: Auf ein Gesuch hat das Ministerium für Bildung zu den Kosten des Schulzuges eine Beihilfe von 220 M. gewährt. Bei einer Revision sämtlicher Gemeindekosten wurden seitens des Revizores Ordnungsabgleiche nicht festgestellt, obgleich gefunden, daß die Kosten unzureichend verwaltet werden. In der Turnhalle findet dementsprechend das Wohltätigkeitsamt ein orthopädisches Turnfest für eine Anzahl Schulkindern statt. Bei einer Zahl von Kindern ca. 20 Prozent sind durch den Schulzug Wiederholungsvertrümmungen festgestellt worden, durch geeignete Turnen rechtzeitig zu begegnen ist. Die Stärke in der Radenburgerstraße an der Einführung der Wertschätzung wird gehoben und gesteigert. Wegen der umfangreichen Straßenbauarbeiten und dem Finanzministerium ausrichtende Verhandlungen einer besonderen Staatsbelastung eingeleitet worden. Für die Strohdenklemmung wird nunmehr Fernabfuhr eingerichtet. Frau vero. Weitschin sucht um Entlastung aus dem Amt als Gemeindevorordnete nach und erkannte dies mit ihren ungünstigen Gesundheitszustand. Der Arzt wurde einstimmig stattgegeben. Herr Bürgermeister dankte Frau Weitschin für ihre ersprichtliche Würde. Der in Frage kommende Erstjahrsmann Herr Paul Weißmann bat darum, von seiner Erwerbung, da es sein Vater abzusehen auf diesen Wunsch wurde entsprechend beschlossen, Herrn Fischer Gustav Tomme als Erstjährigen einzuführen. Herr August Urban in Großnaundorf um Belehrung einer Schallkonzession für eine Gaststätte am Bahnhofe Süd in für Hermendorf. Man legt sich zur Kenntnis und beschloß die Beilegung vor der Amtshauptmannschaft. Einem Vorschlag des Bauamtes, für die zu erbaudenden 8 Wohnungen eine Größe von 50 qm vorzusehen, das erforderliche Bauland zu erhalten und die Aufteilung der Zeichnungen Herrn Architekten Hößler zu übertragen, wurde gegen die Stimmen der Fraktion abgelehnt. Herr Bürgermeister Richter berichtete hieran eingehend über die zur Belehrung des Bauamtes vorausbereiteten Schritte. Von der Kreisverwaltung und zu 6,5 Proz. bei 94 Proz. Auszahlung zu 1 Proz. Verwaltungskosten und 2 Proz. Tilgung in die Landesversicherungsanstalt ist geeignet ein Bauauftrag zu 6 Proz. bei 99 Proz. Auszahlung und 4 Proz. Tilgung zu gewähren, geht aber von ihrer Forderung, nicht zu 50 Proz. aufzuvertragen (ca 10000 M.) obwohl ein geplanter Auswertungskreis nicht besteht. Nach Bekannt-

gabe eingehender Berechnungen wurde der Gemeinderat erachtigt, daß Darlehn bei der Landesbank, Anstalt anzunehmen, falls sich der Abschluß dort günstiger gestaltet und die weiteren Verhandlungen wegen der Auswertungsforderung günstig verlaufen. Hierauf wurden für den Gemeinschaftsverband gewählt in den Vorstand Herr Ringel in den Schulzusammenhang die Herren Birnstiel, Uhlig, Bösch, Paul Andel, Fritz Berger, Oskar Thiele. Außerdem tritt der Gemeinderat bei. Auf ein Gesuch der Drogengruppe der Kinderfreunde um ein Darlehn von 200 M. wurde bei 6 Stimmenentscheidung beschlossen, die gewünschten Gegenstände auf Gemeindeskosten zu beschaffen und sie den verschiedenen Kindergruppen zur Verfügung zu stellen. Die Gegenstände stehen allen Eigentum der Gemeinde. Von der Entscheidung des Bezirksausschusses auf die Beschwerden über die Erhebung der Buschläge zur Grund und Gewerbesteuer wurde Kenntnis genommen. Die Entscheidung weist die Beschwerden ab. Der Antrag des Gemeinderates, im laufenden Jahre den Buschlag noch 150 Proz. zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Die Kraftwagengesellschaft Dresden — Kamenz erfordert in jedem Monat Zuschüsse, die sich bis Ende Juli auf 2600 M. belaufen. Zur Deckung derselben kommen die Gemeinden des Dresdener Bezirks mit $\frac{1}{3}$ in Frage während $\frac{2}{3}$ der Bezirk Kamenz zu tragen hat. Die Kraftverkehrsgesellschaft wünscht die Fortführung des Beitrages bis April nächsten Jahres, hofft auf eine Besserung des Beitrags in den Wintermonaten und will die Garantiezusage der Gemeinden für das erste Beitragsjahr auf 3600 M. erhöhen. In der Debatte war man allgemein erstanden daß die kleine Zuschüsse erfordert. Herr Bösch erklärte daß die Kom. Fraktion wohl die Fortführung der kleinen Zuschüsse aber ablehnen müsse. Herr Bürgermeister Richter sah aus, daß ohne Gewährleistung durch die Gemeinden ein Weiterbestehen der Linie unmöglich sei und daß sich der Zuschuß der Gemeinde im unglücklichsten Falle auf 3—400 M. im 1. Jahre belaufen würde, sowie daß eine Erhöhung der Fahrpreise nicht eintrete. Gegen 3 Stimmen wurde dann dem Antrag des Gemeinderates auf Übernahme der Garantiezusage beigetreten und sich für Fortführung der Linie gesprochen. Hierauf geheime Sitzung.

Nachdem der heiße Sommer mit seinen schwülten Abenden langsam vorübergegangen ist, gab das hiesige „Lohner Orchester“ am Sonnabend den 15. September im Gasthof zum „Schwarzen Hahn“ ein Streichkonzert. Der Andrang der Besucher war diesmal so stark, daß ein großer Teil wieder umzudenken mußte. Diese Veranstaltung war als „Wiener Abend“ gedacht. Der Endklang war auch vollkommen durch die aufgeführten Musikstücke gewahrt. Das Orchester begann zunächst mit dem bekannten March „Wien bleibt Wien“. Sehr gefällig und wohltingend folgten die Ouvertüren zur Operette „Die schöne Galathä“ v. Fr. v. Suppe. „Ich weiß auf der Wieden ein kleines Hotel“, „Das Wiener Puppert“ und das Polonais a. d. Operette „Der Zigeunerbaron“. Der zweite Teil begann mit der Ouvertüre zur Op. „Dichter und Bauer“ v. Fr. Suppe. Sehr erfreulich wirkten die Solostimmen des Violincellos und die Geige. Besonders war nur die allzu hohe Geschwindigkeit des Timpans im Schlusspiel der Ouvertüre. In dem folgenden Walzer von Johann Strauß „Geschichten aus dem Wienerwald“ löste das hierin angewandte Zitherjodel starke Beifall aus. Durch die ungeheure Wärme auf der Bühne traten in der Stimmung der Saiten der Instrumente einige Schwierigkeiten ein. In dem Liede „Wien du Stadt meiner Träume“ mangelte es an einer besser geeigneteren Solostimme, desgleichen kam im folgenden Polonais „Wiener Volksmusik“, in dem Teile „Heidentänzelein“ von Schubert die Tonfülle der Trompete, trotz der Weitschall im Ton nicht zum Ausdruck. Mit dem Stolz unserer Väter „Der Radeglanz“ schloß das Konzertprogramm. Zum Langspiel fast das volle Orchester. Die modernen Instrumente Saxophon, Banjo, Tuba usw. fanden ihre sachgemäße Verwendung. Was auch auf diesen Gebiete geleistet wurde bestens besondere Anerkennung. Zusammenfassend kann man nur diesen Eifer und die Leistungen der Musiker mit ihren Dirigenten bewundern, um ihnen zuhause einige geschweifte Stunden zu bieten. Um derartige Aufführungen möglichst weitern Volkskreisen zugänglich zu machen wäre eine Wiederholung dieses Abends sehr wünschenswert. V

Vischowetzka. Im benachbarten Wölkau geriet vor einem Gasthof zwei Steinarbeiter in Streit, der in Täuschungen ausartete. Der Arbeiter Braun aus Demmin

gab seinen Kollegen Max Krebs aus Schönborn einen so heftigen Schlag, daß er zu Boden stürzte und mit dem Hinterkopf auf das Strohengpflaster aufschlägt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Der Täter wurde verhaftet.

Bittau. Am Donnerstag abend wurde der 61 Jahre alte Kaufmann Glaser aus Hermannsdorf im Walde bei Reichenau von zwei jungen Männern erschossen und seiner goldenen Uhr samt Ketten, eines Wertes von tausend Kronen und eines wertvollen Brillantringes beraubt. Die Persönlichkeit des Verdächtigen ist festgestellt, so daß man ihrer bald habhaft zu werden hofft.

Pitsa. In Pitsa wurde der 18jährige Fleischergeselle Reichig beim Puppen eines Pferdes im elterlichen Gebäude von diesem durch einen Hirschschlag so unglücklich gegen den Leib getroffen, daß er den erlittenen schweren Verletzungen erlag. Einige Wochen vorher hatte sein Sohn Peter ebenfalls durch Hirschschlag eines Pferdes schwere Verletzungen erlitten.

Freital. Zwei schwere Verlehrunfälle haben sich im Stadtteil Döhlen ereignet. An der Ecke der Haupt- und Postchoppeler Straße kam ein Motorrad in voller Fahrt zu Fall, auf dem ein 18jähriger Arbeiter mit seiner Freundin saß, die er auf dem Heimweg von der Nachschicht mitgenommen hatte. Beide wurden heruntergeschleudert und der junge Mann blieb bewußtlos und blutüberströmmt auf dem Pfosten liegen. Er wurde mit ersten Gesichtsverletzungen zum Arzt gebracht während seine Begleiterin mit einer Gehstütze schwach nach Hause gefahren wurde. Ferner gab es beim Steuerhaus einen Zusammenstoß zwischen einem Radler und einem Auto. Der Radfahrer geriet unter das Auto und wurde schwer verletzt.

Leipzig. Am vergangenen Sonntag versuchte ein Einbrecher in das Feintöpfereich von Precht, im House Eisenbahnhofstraße 139, einzudringen. Nach der Art der Klingelpfeife versuchte er erst durch Läuten der elektrischen Glocke festzustellen ob sich jemand in der Wohnung befand. Da sich auf das Klingelzeichen niemand meldete, nahm er an daß die Wohnungsinhaber nicht anwesend seien und öffnete die Tür mit einem Dietrich. Der jedoch in der Wohnung anwesende Schwiegervater des Besitzers Grimm, der seit einiger Zeit leidend ist, hatte sich auf das Klingeln hinter die Tür der Wohnung gestellt, packte den Einbrecher beim Betreten der Wohnung am Halse und konnte ihn, nachdem auf seine Hilfslute Anwohner herbeigeeilt waren, der Polizei übergeben.

Blankenburg. Der hier wohnhafte Pferdehalter E. Zimmermann wurde von seinem Wagen gegen eine Litigation gedrückt, als er abgesprungen war, um sein durchgehendes Pferd aufzuhalten. Die dabei erlittenen Verletzungen führten nach wenigen Stunden seinen Tod herbei.

Bad Elster. Ein schweres Motorradunglück hat sich heute nacht auf der Landstraße von Bad Elster nach Adorf ereignet. Der 22jährige Lederarbeiter Fritz Biedermann und der 19jährige Arbeiter Kurt Bild und Sohl wurden in einer Kurve mit ihrem Motorrad, wahrscheinlich infolge zu schneller Fahrt, aus der Fahrbahn getragen und stießen mit der Maschine einen Strohbaum. Das Rad überfuhr sich und stürzte die Böschung hinunter; die beiden Fahrer erlitten schwere Schädelbrüche und waren auf der Stelle tot.

Zwickau. Auf der Reichenbacher Straße wurde der Schuhmacher Spitzner von einem noch Lichtenanne fahrenden Lieferkraftwagen überfahren. Der Knabe ist hinter einem Postwagen über die Straße gegangen und unmittelbar in das Auto hineingelaufen. Mit einer Gehirnerschütterung und blauen Wunden wurde er nach dem Krankenhaus Zwischen überführt.

Sport.

Sonntag den 16. September 1928.

Fußball.

D. J. R. Dresden II — Jahn I 1:0

Königsbrück I — Jahn II 6:3 (2:2)

Hierzu eine Beilage.



Der Reichspräsident in Schlesien.

17. September 1928

Abreise des Reichspräsidenten nach Schlesien.

Reichspräsident v. Hindenburg hat am Sonntag abend 23.25 Uhr mit dem Fahrplanmägi gen Zug vom Bahnhof Friedrichstraße aus die Reise nach Schlesien angetreten.

Ankunft in Oppeln.

Oppeln, 17. September. Reichspräsident v. Hindenburg traf heute früh mit dem Schnellzug in Oppeln ein. Auf dem Bahnsteig wurde er von den Spitzen der Behörden und dem Wehrkreisommandeur begrüßt. Hierauf wurde er nach dem Bahnhofsplatz geleitet, wo er die Front der dort aufgestellten Ehrenkompanie abschritt. Darauf hieß der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien den Reichspräsidenten willkommen. In seiner Ansprache gab dieser den Gruß der Bevölkerung Oberschlesiens vor der Person des Reichspräsidenten als dem leuchtenden Vorbild deutscher Treue, deutscher Liebe zum Vaterlande und selbstloser Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterlande und der unauslöschbaren Dankbarkeit dafür Ausdruck, daß er das südöstliche Grenzgebiet Oberschlesiens vor den unmittelbaren Schrecknissen des Weltkrieges bewahrt hat. Der Reichspräsident dankte dem Oberpräsidenten hierauf für seinen freundlichen Willkommensgruß, wobei er darauf hinwies, daß es ihm ein Herzensbedürfnis gewesen sei, auch einmal nach Oberschlesien zu kommen. Eher habe er es leider nicht tun können, nun wolle er es aber nachholen. Hierauf bestieg der Reichspräsident die Wagen zu einer Rundfahrt durch die Stadt, an die sich die Weiterfahrt durch das Industriegebiet und zwar durch das Hauptlängsachse der Abstimmungszeit anschließt.

Der Besuch des Reichspräsidenten ist für Schlesien ein Festtag ersten Ranges. Die Städte und Ortschaften prangen im Flaggen- und Grünschmuck. Die gesamte Bevölkerung nimmt an dem Besuch des Reichspräsidenten lebhafte herzlichen Anteil. Mit Ausnahme der Kommunisten nehmen an den Feierlichkeiten alle politischen und wirtschaftlichen Verbände und Berufsstände teil.

Im oberschlesischen Industriebezirk.

Hindenburg, 17. September. Auf einer Fahrt durch den Industriebezirk traf der Reichspräsident über-

all von einer unüberschaubaren Menschenmenge mit stürmischem Hochrufen begrüßt, gegen 11 Uhr in Hindenburg ein, wo die Grundsteinlegung zum neuen Kinderheim vorgenommen wurde. Ein Chor leitete die Feier mit der Uraufführung eines dem Reichspräsidenten gewidmeten Werkes eines Hindenburger Bürgers ein. Oberbürgermeister Lutschel begrüßte darauf den Reichspräsidenten in seiner Heimatstadt. Der Reichspräsident erwiderte mit Dankesworten und führte dann die ersten drei Hammerschläge zur Grundsteinlegung des Kinderheims aus. Darauf trat der Reichspräsident die Weiterfahrt nach Beuthen an.

Der Empfang in Beuthen.

Bei der Begrüßung des Reichspräsidenten durch den Oberbürgermeister von Beuthen führte dieser u. a. folgendes aus: „Seit Jahrhunderten in ihrer Entwicklung auf den Osten eingestellt, ist die Stadt durch die neue auf drei Seiten um sie herumgelegene Grenze gezwungen worden, ihr Gesicht von Osten nach Westen zu schwenken, um im Westen Eratz dessen zu finden, was im Osten verloren gegangen ist. Wenn auch vor wenigen Jahren kein Beuthener glaubte, daß dieser Wandel der Dinge wird überstanden werden können, so blicken wir heute, auf Gott vertrauend, zuversichtlich in die Zukunft, nachdem durch die Erziehung weiterer Schäfer in der Erde die Stadt mit neuem Leben erfüllt worden ist. Diese Hoffnung auf eine bessere Zukunft findet ihren sichtbaren Ausdruck in der im vergangenen Jahre begonnenen Wiederaufbauarbeit, die von dem Geiste getragen ist, mit ihr nicht nur der Stadt und ihrer Bevölkerung, sondern vor allem dem Deutlichkeit überhaupt zu dienen. Wir wissen, daß wir diese Wiederaufbauarbeit so schnell nicht hätten in Gang bringen können, wenn uns nicht neben dem äußeren Frieden auch der innere Friede beschert worden wäre, als dessen Hört gerade wir durch das Schicksal hart gepackten Grenzlanddeutschen Sie, Herr Reichspräsident, besonders verehren und hochschätzen. Darum haben sich heute alle Altersstufen und alle Schichten der Bevölkerung unserer Stadt zusammengefunden, um Sie, Herr Reichspräsident, als Reichspräsident und als Ehrenbürger unserer Stadt aus fröhlichem deutschen Herzen willkommen zu heißen.“

trachtung diesen Widerspruch zu enthalten. Er sprach zunächst von der gegenwärtigen ausgezeichneten Wettermlage für Probefahrten und betonte dann zum Schluss nur bei Windstille oder bei ganz leichtem Winden ausfahren werden könne; und doch ist beides richtig. Dieses Herbstwetter mit seinen geringeren Temperaturschwankungen ist in mancher Hinsicht dem hochsommerlichen Wetter vorzuziehen. Die eigentliche Ursache für die Startverzögerung ist also keineswegs das Wetter, sondern die Halle. Eine genügend große Betriebshalle würde selbst bei einigen Seitenwinden eine gescharte Ausfahrt gestatten. Die Halle ist aber so eng, daß selbst bei verhältnismäßig ruhigem Wetter das Schiff nur mit größter Vorsicht aus der Halle gebracht werden kann. Das gleiche gilt natürlich für das Zurückbringen in die Halle. In der Luft wird das Schiff selbst sicher trocken können. Zu einem modernen Großluftschiff gehört aber notwendigerweise ein moderner Luftschiffhafen, den es bis jetzt leider noch in seinem Lande gibt. England hat zwar für seine geplanten Verkehrslinien moderne Anlagen im Bau, die zum Teil unmittelbar vor der Vollendung stehen. Der einzige amerikanische Hafen in Lakehurst entspricht aber wegen seiner ungünstigen meteorologischen Lage keineswegs den Ansprüchen für den Luftschiffverkehr. So wird „Graf Zeppelin“ was die Unterbringung anlangt, bis auf weiteres auf Notbehelfe angewiesen sein; wenn es ihm trotzdem gelingt, seine Fahrten planmäßig durchzuführen, werden die Leistungen seiner Erbauer, seiner Führer und seiner Besatzung um so größer zu werten sein.

Taifunverheerungen in China.

London, 17. September. Durch einen zweitägigen Taifun wurde in dem Gebiete von Hangchau, Tschintiang und Nanking und längs der Küste ein enormer Schaden angerichtet. Zahlreiche Chinesen sind ertrunken und die Verbindungen vollkommen unterbrochen. Eine große Anzahl Häuser ist zusammengebrannt. Dem Taifun folgte ein wochenbrachartiger Regen, durch den Shanghai unter schweren Überflutungen zu leiden hat, die schlimmsten seit dem Jahre 1905. Verschiedene Teile der französischen Mission und das Lager der amerikanischen Marinetruppen sind überflutet. Der Verkehr ist vollkommen unterbrochen.

100 Fischer im Yangtse ertrunken.

Während eines Taifuns, der mit außerordentlicher Härte über das Yangtsegebiet hinwegging, sind nach Berichten aus Shanghai eine größere Anzahl von Fischerbooten gesunken. Die Zahl der ertrunkenen Fischer wird auf 100 geschätzt.

Die Tornadoskatastrophe in Amerika.

Rockford (Illinois), 16. September. Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten in den vom Tornado verwüsteten Stadtteilen schreiten nur langsam fort und halten sich besonders deshalb sehr schwierig, weil man nicht weiß, wieviel Personen unter den Trümmern befinden. Von der offiziellen Seite wird die Zahl der Toten mit sieben und 34 schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.

In der Hafenstadt Ponce auf Porto Rico sind durch den Tornado zehn Personen getötet und viele verletzt worden. 700 Menschen sind ohne Obdach.

Der Passagierdampfer „Orcoma“, an dessen Bord sich Sir Austin Chamberlain befindet, hat durch Zuschlag gemeldet, das Wetter sei im allgemeinen schon gewichen. Der Dampfer scheint also den Ort angedockt zu haben, der die Inseln unter dem Winde befreit hat.

Auch Florida vom Tornado heimgesucht. Der Tornado, der in den letzten Tagen weitesten heimgesucht hat, hat, wie befürchtet, Florida erreicht. In Miami, Palm Beach und anderen Städten ist großer Schaden angerichtet worden. Einzelheiten fehlen noch, da alle Verbindungen unterbrochen sind.

Verheerungen in Florida.

Miami, 17. September. Die Südküste Floridas ist durch die Tornadoskatastrophe aufs schreckliche heimgesucht worden. Infolge Unterbrechung der Straßenverbindungen war es bisher unmöglich, Einzelheiten zu erhalten. Soweit aber bisher feststeht, ist die Freizeit zwischen Jupiter und Miami am schwersten betroffen worden. In Miami und Palm Beach wurden zahlreiche Gebäude abgedeckt und Autos vom Orlan fortgeweht. Leichter gebaute Häuser wurden umgerissen. Der Sturm war von starken Regengüssen begleitet. Uncle Tom Meyers hat den Tornado inzwischen Tampa erreicht, wobei er ständig an Stärke zunimmt. Unter der Bevölkerung hat eine Massenflucht eingesetzt.

Hungrisnot in dem betroffenen Gebiet.

London, 17. September. Nach Berichten aus Neuport schwanden die gegenwärtigen Schäden durch die Menschenverluste durch die Tornadoskatastrophe auf Porto Rico zwischen 1000 und 2000, bei 10 000 Obdachlosen. Der Materialschaden wird auf 400 Millionen Mark geschätzt. Neuer und Gedruckte vermehrten Schreden, da ganze Bergteile durch den wortbruchartigen Regen sich lösten und nach den Wohnungen zu überfluteten. Die Ernte auf der Insel ist vollkommen vernichtet. Bei den ersten Hilfsarbeiten wurden Polizei und Soldaten durch Gefangene unterstützt. Hungernot und ansteckende Krankheiten folgen dem Hungertum. Der Sturm wird als die größte Katastrophe bezeichnet, die je das mittelamerikanische Inselgebiet heimgesucht hat.

Der Verlust an Menschenleben in dem über Illinois, Süd-Dakota und Wisconsin niedergegangenen Sturme wird nach den letzten Berichten aus Neuport auf 44 angegeben. Der Schaden beträgt 20 Millionen Mark.

Die großen Herbstmanöver in der Lausitz.

17. September 1928

Die 4. Division (Sitz Dresden) ist mit der Durchführung eines Manövers an der sächsisch-schlesischen Grenze beauftragt. Die Herbstmanöver der 4. Division stehen unter der Oberleitung des Oberbefehlshabers des Gruppenkommandos I, General der Infanterie v. Tschischow. An Truppenteilen nehmen teil die gesamte 4. Division, Teile der 1. und 3. Division, sowie die 1. und 2. Kavalleriedivision. Bei der 4. Division befindet sich bekanntlich auch das Inf.-Rgt. 10, sowie das Art.-Rgt. 4, die beide Truppen in Bautzen untergebracht haben. Während die II. A.-R. 4 (Bautzen), die sich gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer am Queis befindet, von dort aus in das Manövergelände in Marienberg geführt wird, erreicht das II. J.-R. 10 (Bautzen) in geschlossenem Landmarsch am 17. September Löbau und bezieht in dessen östlicher Umgebung „weite“ Quartiere. Das Bataillon marschiert am genannten Tage 17 Uhr von Bautzen ab. Das 1. und 3. Bataillon des J.-R. 10 werden dagegen am genannten Tage in Dresden auf Autos verladen und erreichen das Ausstellungsgelände, das sich östlich Löbau bis nach Lauban hinzieht, auf diesem Wege.

Die Manöver beginnen mit einer sogenannten Aufklärungsübung bei Strehlen—Zobten a. Bge. in der Zeit vom 17. bis 21. September. Beteiligt sind dabei die 4. Division, die 2. Kavalleriedivision (Breslau) und Teile der 1. Kavalleriedivision (Frankfurt a. O.). Bei Gersdorf ist am 21. September Schluss dieser Übung. Während des Aufmarsches und des Verlaufs dieser Übung ist das 2. Bataillons J.-R. 10 vom 18. bis 20. September in Görlitz untergebracht. Vom 20. zum 21. September wird eine durchgehende Übung stattfinden und das J.-R. 10 wird nur „enge“ Quartiere beziehen. Für den 21. zum 22. September ist ein großes Friedrichs-Bivak bei Lauban vorgesehen. Der 22. September ist Ruhtag. Das Bataillon Bataillon findet vom 22. bis 24. September in und bei Penzig (O.L.) Unterkommen.

Am Sonnabend, dem 22. September abends, findet dann in Görlitz auf dem dortigen Friedrichsplatz der große Zapfenstreich statt. Elf Musikkapellen und 12 Musikkorps, sowie mehrere hundert Spielleute werden hier unter der Leitung des Heeresmusikinspekteuren

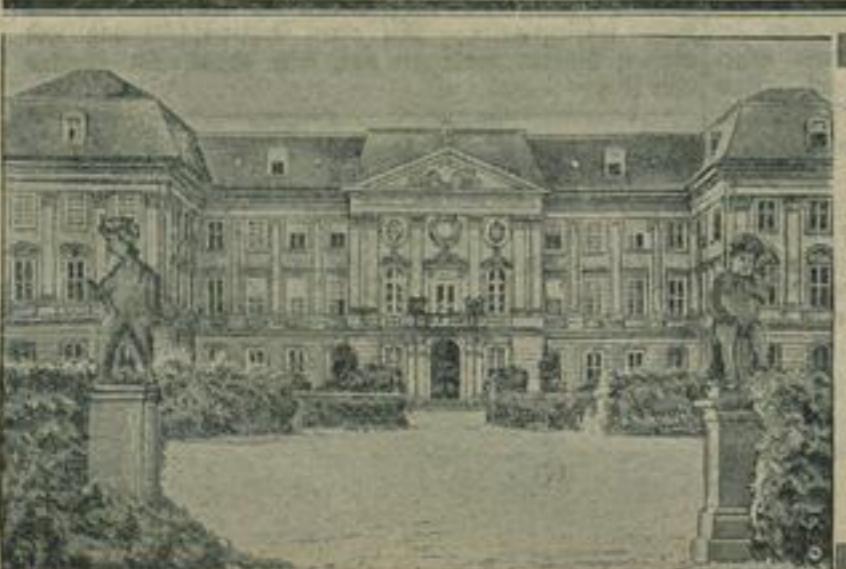
Prof. Haddenberger den Zapfenstreich spielen. Führer des Zapfenstreichs ist Major Baumbach, der Adjutant der 4. Division. Bei schlechtem Wetter soll der Zapfenstreich in der Görlitzer Stadthalle zur Vorführung gebracht werden. Vom 23. bis 26. September wird der Reichspräsident von Hindenburg auf dem Stiftsschloss Joachimstein bei Radenitz Wohnung nehmen, während der Reichswehrminister Groener in Görlitz und der Chef der Heeresleitung General Seve in Janowitz und Posendorf Quartiere beziehen.

Die eigentlichen großen Manöverübungen finden erst am 24. und 25. September zwischen Görlitz und Lauban statt, wobei wiederum Bivaks bezogen werden sollen. Vom 25. bis 26. September ist das Inf.-Rgt. 10 in „weiten“ Quartieren, das 2. Bataillon J.-R. 10 in Leopoldshagen und Meus untergebracht. Am 26. September findet dann vormittags 10 Uhr bei Sohra (7 Kilometer nordostwärts Görlitz) die große Parade statt. Auf dem Parcours sind zwei große Zuschauertribünen errichtet worden. Der Aufmarsch der Truppen wird Stunden in Angriff nehmen, während der Vorbeimarsch der Truppen schon kurz nach 12 Uhr beendet sein wird. Auf der benachbarten Höhe 242 wird dann ein Ballon hochgehen und den Schluss des Manövers verkündigen.

Der Abtransport der Truppen erfolgt unmittelbar daraus. Das 2. Bataillons J.-R. 10 wird in Schlauroth verladen werden und per Bahn am 26. September seine Garnison wieder erreichen.

„Graf Zeppelins“ schwieriger Start.

Friedrichshafen, 16. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ muß bekanntlich zu seiner ersten Fahrt auf günstigeres Wetter warten. Diese durch die Startverzögerung von Samstag auf Montag so recht deutlich gewordene Tatsache wird nun allzu leicht als Beweismittel für eine geringe Eignung des Luftschiffes zu einem regelmäßigen Verkehr ins Feld geführt, was um so grotesker ist, als es gerade die Aufgabe dieses „Luftschiffes des deutschen Volkes“ sein soll, die Möglichkeit eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs selbst über Meere hinweg zu beweisen. Es liegt hier ein scheinbarer Widerspruch vor, den aufzulösen gerade jetzt nötig ist. Auch die Ausführungen Dr. Eckners vor den Pressevertretern am Freitag scheinen bei oberflächlicher Be-



Hindenburgs Manöverquartier.

Schloss Joachimstein.
Reichspräsident von Hindenburg wird in den nächsten Tagen an den Manövern in Schlesien teilnehmen; sein Quartier wird er dabei in Schloss Joachimstein haben, das südlich von Görlitz, aber schon in Sachsen liegt.

Schloss Joachimstein, ein weltliches Grüleinstift, liegt zwischen der Neiße und der Wütig. Ein prächtiger Bau — wie unser Bild zeigt —, der 1722 bis 1728 ausgeführt wurde, enthält es unter anderen großen Räumlichkeiten einen Prunksaal und ist von einem großen Park umgeben. 1813 hat das Schloss den Feldmarschall Blücher und den Kreiskommandeur Lohse beherbergt.



Kurze Mitteilungen.

17. September 1928

Der Reichstanzler hat 1.15 Uhr nachts Genf verlassen. Er wird in Baden-Baden seine Reise unterbrechen, um dem Reichsaußenminister Bericht zu erstatten und dann die Reise nach Berlin fortzuführen.

Die Flieger v. Winterfeldt und Eichler, die gestern nach Moskau weiterfliegen wollten, konnten ihren Flug nicht antreten, da die Erlaubnis der Sowjetregierung zum Überfliegen russischen Gebietes noch nicht eingetroffen war.

Die Pariser Presse behauptet, daß Deutschland einer Verbindung der Fragen der Rheinlandeckung, der Regelung der Reparationen und der Sicherheit zugestimmt habe.

Das französische Marineministerium veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die Nachforschungen nach Minen in der Gegend von Spitzbergen und am Franz-Joseph-Land mit vorgerückter Jahreszeit immer schwieriger werden und deshalb eingestellt werden müssen.

Die Metallarbeiter des Kreises Gent sahen den grundsätzlichen Beschluss, die Arbeit einzustellen.

Heute keine Ausfahrt des „Grazen Zeppelins“.

Stuttgart, 17. Sept. Wie wir soeben erfahren, hat das Reichsverkehrsministerium Werftlädenfahrten nunmehr generell gestattet, allerdings unter der Voraussetzung, daß nur mit Benzin gefüllt wird. Demnach scheint die Versuchsanstalt Bebenken gegen Verwendung des Triebgases geäußert zu haben, was einigermaßen verwunderlich ist, da Dr. Edener ausdrücklich erklärte, daß die bisherigen Versuche mit Triebgas durchaus befriedigend waren. Es war ohnehin nicht beabsichtigt, die Werftlädenfahrten mit Triebgas durchzuführen. Die Triebgaszellen sind überhaupt noch nicht gefüllt. Da auch die Wetterlage recht ungünstig ist, hat Dr. Edener die Ausfahrt für heute ganz abgesagt. Außerdem will Dr. Edener abwarten, bis eine Klärung der strittigen Fragen mit Berlin herbeigeführt ist. Es ist daher auch noch unbestimmt, ob die Fahrt morgen zur Ausführung kommen wird. Seit 7 Uhr geht in Friedrichshafen leichter Regen nieder. Der herrschende Nordostwind bedeutet für die in der Richtung West-Südwest-Ost-Nordost erbaute Halle einen ungünstigen Querweg.

Zwei Todesfälle infolge Pilzvergiftung.

München, 17. Sept. In München ist die Familie des Oberpostchaffners Seidl nach dem Genuss von selbst gesammelten Pilzen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Vater und ein 8½ Jahre alter Knabe sind der Vergiftung bereits erlegen, während die Mutter und ein jüngerer Knabe im Alter von sechs Jahren ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Untersuchung in der Städtischen Anstalt in Wien.

Wien, 17. Sept. In den letzten Tagen ist es gelungen, ein kleines Bankhaus in der Innenstadt Wiens endgültig zu machen, bei dem der Generaldirektor der Wiener Niederlassung der Firma Simms, Nordmann, ein Konto besaß, über das auch Direktor Böla Groß verfügen konnte. Über dieses Konto sollen die zur Bezahlung der Kriegsanleihen und zur Auszahlung der Provisionen benötigten Gelder nach Wien angewiesen worden sein. Die Polizei hat die Kontozusage beschlagnahmt und die Angestellten des Bankhauses verhaftet. Der Chef des Bankhauses erklärte, daß er von der Verwendung der Gelder keine Ahnung hatte. Am Freitag ist der preußische Staatsanwalt Dr. Berliner in Wien angelkommen, der ausführliche Besprechungen mit den Wiener Gerichtsbehörden hatte.

Die schwedischen Reichstagswahlen. — Einbuße der Sozialdemokraten.

Malmö, 17. Sept. Die schwedischen Reichstagswahlen haben in Göteborg in den sozialistischen Ortschaften trotz starker Zunahme der konservativen Stimmen keine weitgehende Veränderung gebracht. Der in Malmö aufgestellte Justizminister Thyrén wurde nicht gewählt, da ihm 600 Stimmen fehlten. Die Wahlbeteiligung ist außerordentlich stark. Soweit am Montag morgen bekannt ist, haben die Sozialdemokraten sieben Mandate eingebracht, davon zwei an die Kommunisten.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

„Warum?“ fragte Binder, „ich finde, sie sind beide ganz harmlose Tiere.“

„Das kann ich nicht finden,“ widersprach seine Freundin.

„Hast du nicht die vernichtenden Blick gesehen? Ich hätte ihr zu gern gesagt, was ich von ihr denke, als wir das letztemal bei Gerhard waren. Auch Gerhards Frau kann mir damals ziemlich läuft vor.“

Rum mischte sich auch Madame Rogers ein: „Gerhard hat in seiner Frau keinen großen Fang gemacht, sie ist zu langweilig.“

Die Schauspielerinnen gaben der schönen Frau eifrig zuhören, aber Gerhard starrte sie fassungslos an. Er begegne ihrem triumphierenden Blick, sah ihre roten Lippen, die eben mit größter Gleichgültigkeit so verlebende Worte gesprochen hatten, aber er wußte nichts zu sagen, könnte nur halb verlegen lächeln. Er stand unvermittelt auf, verließ sich vor seiner schönen Nachbarin und ging ins Zimmer hinüber, wo das Klavier stand, und spielte. Damit war die Tafel beendet, die anderen folgten und es wurde weiter.

Gerhard spielte sehr wild. Aber er hörte nichts von der Melodie. Durch seinen Sinn gingen nur immer die Worte von Madame Rogers, das verlebende, aber wahre Urteil über seine Frau.

Endlich ließ er sich von Binder ablösen. Madame Rogers kam ans Ikon zu und er tanzte mit ihr. Er brachte sie nicht fertig, mit ihr zu zürnen, ihr Lachen war so hell, so ganze Erscheinung so versöhnerisch, und dann, sie hatte ja nur die Wahrheit gesagt. Sie tanzten einigemal, dann hörte auch Binder zu spielen auf.

Gerhard führte Madame Rogers, ihrem Wunsche entsprechend, auf den Balkon hinaus. Es war eine lauwarme Sommernacht und die Stadt war noch sehr lebendig. Gerhard machte eine Bewegung, daß er direkt vor Madame

Stahlhelmkundgebung am Rhein.

Ausprache Seldes.

Krefeld, 16. September. Am Sonnabend und Sonntag hielt der rheinische Stahlhelm in Krefeld seinen ersten Landesverbandstag ab, zu dem außer dem politischen Referenten des Bundes, Dr. Braueller, auch der Gründer und erste Bundesführer, Franz Seldes, erschienen waren. Die Veranstaltungen begannen mit einem feierlichen Stahlhelmabend in der Stadthalle, wo nach einer Ansprache des Landesverbandsführers von Löe, der das politische Programm des Bundes entwidmete, der Bundesführer das Wort ergriff. In Ergänzung seiner Düsseldorfer Rede am Freitag führte Seldes aus: „Die Befreiung, die wir uns zum Ziele gesetzt haben, kann nicht erlaufen werden im Stresemannschen Sinne. Sie muß durch heiße, zähe Arbeit errungen werden. Wir sind bereit, viele Jahre unentwegt für Deutschlands Freiheit zu kämpfen. Weil wir heute bewußte Politik treiben als Träger der deutshen Freiheitsbewegung, darum können wir dem nicht zustimmen, was man in Genf als deutsche Politik zu vertreten wagt. Wir bieten unsere Kräfte nicht mehr an, sondern nun marodieren wir dorthin, wo die Geschichte des Staates gelent werden. Wie grüßen unsere Brüder im Osten, für die wir Lebensraum und Lebensrecht erkämpfen wollen. Hinter all unserem Wollen steht die unerschütterliche Gewissheit: Wenn wir auch selbst das Licht der Freiheit nicht mehr schauen sollten, so wird doch einst unser Jungstahlhelm, dem wir die Fackel reichen, in ihrem Glanz stehen.“

Den Abschluß der Sonnabendveranstaltungen bildete ein großer Fackelzug, den der Aprienteich folgte. Der Sonntag stand im Zeichen des Massenaufmarsches des rheinischen Stahlhelms. Annähernd 8000 Personen traten zu dem Stahlhelmappell auf der Stadtwaldwiese an, wo der Bundesführer Seldes noch einmal den Willen des Stahlhelms zur Freiheit betonte. Mit einem Vorbeimarsch stand der Landesverbandstag am Nachmittag sein Ende. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Der Stahlhelm beharrt sich zur brandenburgischen Stahlhelmbotschaft.

Prenzlau, 17. September. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hielt am Sonntag in Prenzlau seinen ersten ufermäßigen Stahlhelmstag ab. In einer Versammlung auf dem Marktplatz hielt der zweite Bundesführer, Oberstleutnant Düsterberg eine Rede, die programmatisch für den gesamten Stahlhelm ist. Der Bundesführer stellte sich und den Bund vorbehaltlos auf den Boden der brandenburgischen Stahlhelmbotschaft, die am vorigen Sonntag in Fürstenwalde verlesen worden war. Düsterberg betonte u. a., der

Stahlhelm werde niemals eine Bolschewisierung des Reiches dulden. Er werde jetzt endlich aktiv werden und wolle mit dem Feind aufzuräumen, das Deutschland ins Unglück geführt habe. Der Stahlhelm wolle als geschlossener Block der Parteierrissenheit ein Ende machen.

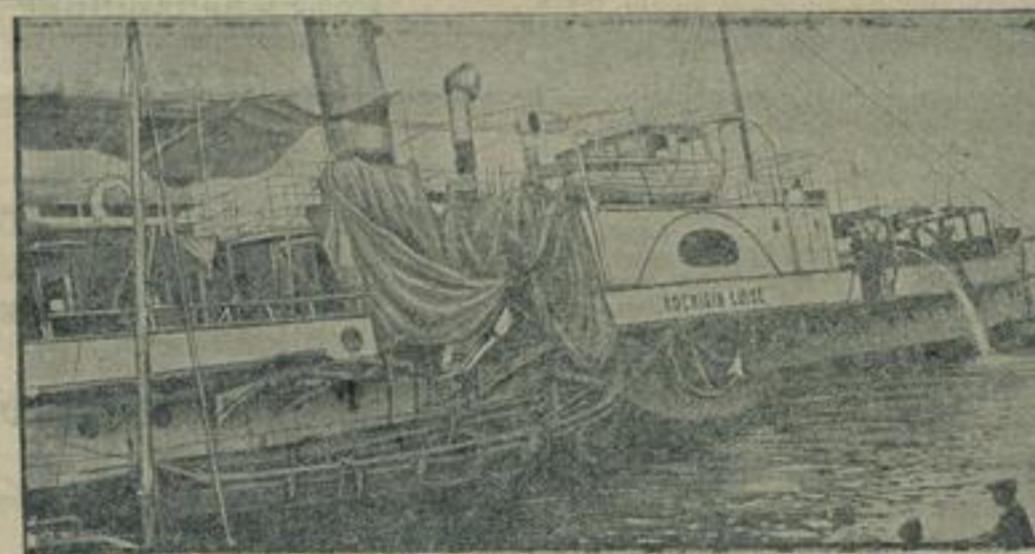
Aus aller Welt.

* Eisenbahnunfall in Muggendorf. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Bei Einfahrt des Zuges 259 in Muggendorf stellte sich die Eingangsweiche, die entgegen der Vorrichtung nicht bedient war, aus unbekannter Ursache unter dem Zuge um. Infolgedessen entgleiste der vierte Wagen und legte sich auf die linke Seite. Dabei fiel ein 2½-jähriges Kind eines Nürnberger Anwaltes aus dem Wagen und wurde sofort getötet. Die Mutter des Kindes ist ziemlich schwer verletzt. Weitere acht Reisende erlitten leichte Verletzungen. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Zugverkehr erlitt geringe Verspätung. Die Aufräumarbeiten waren bereits am Samstag abend beendet.

* Zum Mord an dem Direktor Nordmann. Zu dem Mord an dem Direktor Nordmann ist noch zu melden, daß der Mörder Hopp, nachdem er am Dienstag die Wohnung bei seinen Verwandten in Harburg verlassen hatte, bei einem Bädermeister in Hamburg ein Zimmer gemietet und sich dort als Sportlehrer Max Bredow ausgegeben hat. Bei seinem Weggang schenkte er seinem Wirt eine braune Zigarettenetasche, die man inzwischen als dem Direktor Nordmann gehörig erkannt hat. Wohin sich der Verbrecher begeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

* Seine Chefrau und sich selbst erschossen. Der Telephonoberfunktäti Wilh. Engel erschoß in seiner Wohnung am Michaelkirchplatz in Berlin nach einem heftigen Familienstreit seine Chefrau und verletzte deren Schwester durch mehrere Schüsse, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Engel töte sich darauf selbst. Die Leichen wurden beschlagenahmt.

* Eine seltsame Missgeburt. In Judenburg in Steiermark wurde ein lebendes Kind mit zwei Köpfen, vier Händen und drei Beinen zur Welt gebracht. Es handelt sich um die Körper zweier Knaben, die ineinander verwachsen sind. Die Entbindung war schwer, ging aber glatt vonstatten. Das Kind wurde in die neue Wiener Klinik gebracht. * Die Pest in der Mandchurie. Wie aus Mulden gemeldet wird, ist in der Mandchurie die Pest ausgebrochen. Bisher sind sechs Personen an der Krankheit gestorben. Nach amtlichen chinesischen Meldungen soll die Pest aus der Mongolei eingeschleppt worden sein. Die chinesischen Behörden haben Japan gebeten, eine Expedition zur Bekämpfung der Epidemie zu entsenden.



Der Dampfer-Zusammenstoß auf der Elbe.

Unser Foto zeigt den Bergungsdampfer „Königin Luise“ nach dem Zusammenstoß mit dem englischen Kohledampfer „Cotwood“. Obwohl die Schoten geschlossen wurden, hat der Dampfer sehr viel Wasser übernommen, so daß es noch fraglich ist, ob er abgeschleppt werden kann. Der Ruderkasten wurde dem Dampfer bei dem Zusammenstoß abgerissen.

Rogers stand. Das helle Licht der Straßenlaternen fiel auf ihr schönes Gesicht, ihre dunklen Augen brannten wie Feuer.

Er griff wieder nach ihrer Hand und küßte sie. Die Frau sagte kein Wort; sie sah ihn nur erwartungsvoll an. Gerhard fühlte es heiß in den Kopf steigen, obwohl ein kalter Wind durch die nahen, die Straße einsäumenden Platane ging.

Endlich lachte die Frau und fragte spöttisch: „Seit wann bist du ein Ritter Togenburg, Gerhard?“

Er fühlte die Stichelei und sein leichter Rest von Verzunft verschwand. War er nicht ein Esel? Er zog Madame Rogers an sich und küßte sie, dabei flüsterte er: „Nun, du wieder mal allein bist und es schön sein könnte, nun muß ich fort.“

Sie erwiderte seinen Kuß und sagte ihm ins Ohr: „Deshalb wollen wir unsere Freiheit heute noch einmal genießen.“

Die leidenschaftliche Antwort erstarb ihm auf den Lippen, denn eben kam ein anderes Paar auf den Balkon heraus und Binder lachte vergnügt:

„Bitte um gnädige Entschuldigung, wenn wir hören, aber wir wollen auch etwas frische Luft schnappen.“

Gerhard und Madame Rogers blieben noch eine Weile auf dem Balkon, dann gingen sie wieder in den Salon zurück. Von den beiden anderen war nichts zu sehen. So setzte sich Gerhard auf den Divan und zog die Frau an seine Seite. Sie beugte den Kopf etwas vor, sah ihm ins Gesicht und der Blick ihrer hellen Augen machte ihn ganz verwirrt. Er zog ihren dunklen Kopf an seine Brust, flüsterte ihr verdeckte Liebesworte ins Ohr. Sie schloß die Augen und hörte mit leisem Lächeln zu. Gerhard war in einer Stimmung, in der er nach nichts fragte, und auch Madame Rogers war nicht erschrocken und bot ihm ganz willig ihre Lippen zum Kuß.

Die Zeit verging. Niemand hörte die beiden. Es dauerte sehr lange, bis die anderen Paare wieder austauchten. Es war so schwül im Zimmer. Gerhard ging ans Fenster. Er dachte nicht daran, daß ihn die Eltern erwarten; denn es gefiel ihm so gut in dem kleinen, leuchtenden Kreise. Im Hause der Eltern war es so förmlich, dort konnte er sich kaum einen Spaß erlauben. Hier aber läßt er ganz ungeniert mit Madame Rogers, die ihm nichts schuldig blieb, und niemand nahm Anstoß daran, denn die anderen hatten an sich selbst zu denken, hatten auch viel freiere Ansichten wie die trotz ihres Reichthums altrödlichen Eltern.

Gerhard dachte auch nicht an seine Frau, die in einem weltverlorenen Winkel des Schwarzwaldes war und sich auf sein Kommen freute. Sie war gar nicht zu vergleichen mit diesen lebhaften, wihigen Frauen, mit Madame Rogers, die so gut zu lächeln verstand, die durch ihre Nähe das Blut will durch seine Adern jagte. Meistens verstand gar nicht, ihn zu fesseln, sie war immer gleich freundlich und kindlich verliebt, dabei aber nicht ein einziges Mal wirklich begehrswert, „langweilig“, wie Madame Rogers sagte. Er starrte eine Weile gedankenvoll vor sich hin, plötzlich fühlte er eine weiche Hand auf seinem Arm und sah in das lächelnde Gesicht seiner Wirtin. Sie fragte: „Hast du Heinrich noch deiner Gemahlin, daß du uns ganz vergißt?“

Er war mit einem Schlag aufgewacht, die Gedanken, die ihn beschäftigten, ließen ihn los. Auf dem Tisch standen zwei goldblaue Champagnerschalen, die das Mädchen soeben gebracht hatte. Gerhard griff nach einer derselben, löste den Draht, der den Korken hielt.

In diesem Augenblick machte Binder, der sich ihm gegenüber befand, eine lächelnde Bemerkung und Gerhard schaute auf ihn. Mit der linken Hand hielt er den schlanken Hals der Flasche und neigte sie etwas gegen sich. Da war das dumpfe Knallen des Selbstkorkens hörbar. Gerhard ließ mit einem unterdrückten Schmerzensschrei die Flasche los und fuhr mit beiden Händen an die Augen. Alle schauten überrascht auf ihn, sahen, wie zwischen seinen Fingern das Blut durchströmte.

Madame Rogers blickte sich über ihn und fragte: „Was ist, Gerhard?“

(Fortsetzung folgt)

Helft uns helfen und arbeitet mit!

Gebt zum Roten Kreuztag 1928.

der Flitzmajor

FUNORISTISCHER ROMAN VOM FREIHERRN VON SCHLICHT
VERGÄRTENSKRÜZ SICHT DURCH VERLAG OSKAR MEISTERWERDAU

„In dieses Schweigen hinein, von dem Platow als einziger gar nichts bemerkte hatte, erkönte plötzlich sein mürrisch ganz unbeschichteter lauter Seufzer: „So ja, man hat es nicht leicht.“

Ein schallendes Gelächter war: „Sie hören? denn erwiderte die Stimme des Ziegenbachs: „Na, lieber Platow, wenn Sie mit dieser Erkenntnis bei dem Schluss Ihres Gräbels angelangt sind, dann können wir nun wohl weiteressen.“

Der hatte so verlustig dagelassen, daß er zuerst wieder das Gelächter der Kameraden, noch die Frage des Tischältesten begriff. Er hörte wohl dessen Worte, ohne jedoch den Zusammenhang zu verstehen, trocken rief er jetzt: „Aber selbstverständlich, Herr Major.“ Aber er erreichte dadurch weiter nichts, als daß er wegen der Art, in der er dieses „selbstverständlich“ aussprach, abermals ausgelacht wurde.

„Ich finde, ihr benahmt euch heute recht albern und kindisch,“ schalt Platow mit lauter Stimme, „ich beschäftige mich wirklich mit ernsten Dingen, unter anderem auch mit der Frage: Wo ist Ziegenbach? Ich hätte ihn zu gern gesprochen, aber meine Augen suchen ihn vergebens.“

„Dann wird er wohl auch nicht hier sein,“ neckte ihn ein Kamerad, um gleich darauf die Allgemeinheit zu fragen: „Wohin vielleicht hier? Platow kann ihn mit seinen Augen nicht finden.“

Und lediglich aus Unsan rissen jetzt fast alle gleichzeitig: „Ziegenbach, sind Sie da?“

Aber die anderen wußten es natürlich schon längst, daß er nicht da war, wenn sie auch nicht wußten, wo er noch steckte, denn abgelaufen hatte er zu Tisch nicht, wie der Adjutant offiziell auf Beifragen zur Antwort gab.

„Na, dann wird er schon noch kommen,“ meinte einer der Kameraden, „denn so verschwendisch wird er doch wohl nicht sein, daß er sich ewiglich das Essen wünschen zu müssen, ohne es verzehrt zu haben. Das wäre ja auch schade um die portion, die dann unnötig aufgehoben und nochmal doch fortgeworfen würde. Da könnte man die lieben kleinen Boten vorlesen, was meinen Sie dazu, Fähnrich?“

Der Fähnrich Bollen, ein lieber, kleiner Kerl von ungefähr Jahren, mochte ein glückstrahlendes Gesicht und rief mit leuchtenden Augen: „Ach ja, Herr Lieutenant, das wäre bestimmt, der Herr Lieutenant will doch, ich esse zu gern.“

Ja, das wußten sie sogar alle, der kleine Fähnrich war nicht falt zu bekommen, der er fortwährend, und wenn er nicht aus dem Kaiserhof Dienst tat, dann saß er im Casino und lachte, alles in und durcheinander, er nahm, was gerade da war, die Haupsache blieb für ihn, daß er auf das Essen nicht zu warten brauchte.

„Na, dann wollen wir Ihnen münzen, daß der Herr Lieutenant heute nicht mehr kommt,“ rief man ihm von allen Seiten zu, und dann unterließ man sich darüber, wo der lieben möge, bis man sich dahin einigte, daß er wohl zur Abwechslung einmal das Diner seines Hotels dem ewigen Kommissar vorzöge, denn daß er um diese Zeit irgendwo herumbummelte, war doch ausgeschlossen.

Und Fritz von Ziegenbach dachte auch nicht daran, zu bummeln, er hatte sich abermals den Krüppelwagen spannen lassen und fuhr zu den Baronin hinaus, nachdem er sich vorher mit ihr telephonisch über seinen Besuch verständigt und erfahren hatte, daß sie sich wirklich sehr freuen würde, ihn wieder zu sehen, schon um mit ihm über seinen Streich zu plaudern und um aus seinem Munde zu hören, wie ihm der bloß bekommen sei.

Das war auch die erste Frage, die sie an ihn richtete, als er nach langer Fahrt am Stein angelangt war und mit ihr bei einer Tasse Tee saß. Nachdem sie fröhlich und übermäßig hatte sie ihn begrüßt, und sie vergnügte sich auch jetzt fortwährend, als er ihr erzählte, wie ihm ganz plötzlich der Gedanke zu diesem verrückten Unterfangen gekommen sei und wie die Leute darüber darauf hinwegfallen würden, daß sie auch heute noch von nichts anderem sprächen. Und als er ihr nun die Szene schilderte, die sich in dem Zimmer von Tobias abgespielt hatte, wollte sie sich vor Lachen ausschütten. Unwillkürlich stieß ihre Heiterkeit ihn mit an, dann aber meinte er doch: „Sie haben gut lachen, Baronin.“

„Aber Sie lachen doch auch,“ rief sie verwundert.

„Nur äußerlich, Baronin, nur gemischtmaßen Ihnen zu lieben, damit ich Ihnen durch mein wirkliches Gesicht die Laune nicht verdere und damit Sie nicht denken, ich hätte lieber zu Hause bleiben sollen, denn unter uns gelöst, Baronin, diese alte Kommode, nach der überall gefucht wird, ist nicht nur der Regel zu meinem Sorge, sie ist mein Sarg selbst. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn ich eines Tages tot in einer Kommodenschublade gefunden werde.“

„In die gehen Sie ja gar nicht hinein,“ neckte sie ihn.

„Ich kann mit ja vorher meine äußersten Eigentümlichkeiten schneiden,“ meinte er, „aber ernsthaft gesprochen, Baronin, es geht mir nicht gut. Ich bin hierher gekommen, um eine Musikerknob zu werden, den man wegen seiner Tugend sobald wie möglich wieder fortsticht, und wenn es nun eines Tages herauskommt, daß ich die Leute hier derartig an der Nase herumgeführt habe,“ und ganz kleinlaut fragte er: „Wissen Sie, Baronin, wer am meisten in Ihren alten Kommoden herumfucht? — Die Kommandeuse!“

„Ich herejette,“ meinte sie mit somittem Entseifen.

„Nicht wahr,“ stimmte er ihr bei, „ich sage auch den ganzen Tag herjette, bei mir hört es sich nur etwas anders an, das auch schon deshalb, weil die Worte bei mir ganz anders lauten. Aber gleichwohl, die Kommandeuse klopft und wenn sie einen Tages aufhört mit dem Klopfen — — —“

„Dann wird siehaven, fürchten Sie,“ stieß sie ihm in das Ohr, „das nicht, Baronin,“ widerbrach er, „aber dann wird sie spucken, Gist und Galle, Galle und Gist, und ich werde dann aussehen, als sei ich mit grüner Blätte überzogen. So und wenn sie dann erfährt, daß ich der Sünder bin, — ich habe in meinem Leben schon manches Mal auf dem Regimentsbüro gestanden und schon manchen Oberst vor Sonn und Ingenuum über meine Streiche sitzen lassen,

ZIRKUS MAINE

am Gasthof z. schwarzen Ross
heute und Mittwoch abend 8 Uhr

Das große

Zirkus-Programm mit Bären-Ringkampf

sowie ehemaligen Pontos, der Mann der Menschenkraft,
Austreten von Pontos, welcher sich von einem großen
30 Centner schweren Lastwagen überschreiten läßt.

Puch-Motorrad

Bestes, bewährtes Krafttrad

Steuer- u. Führerscheinfrei!
Sofort lieferbar. Preis 775 Mk.

Günstige Teilzahlung.

S. u. G.-Motorräder

500 u. 600 ccm

Touren- und Sportmodell.

Das Qualitäts - Produkt 30 jähriger Erfahrung.

Sofort lieferbar! Preis 1150 Mk.

Alfred Fischer, Hermsdorf

Fahrzeughandlung

Handtaschen

für Damen und Kinder

Portemonnaies : - Taschenspiegel

Taschenhäkeli

empfiehlt in sehr reicher Auswahl

H. Rühle, Buchhandlung.

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

denn da empfange ich mein Todesurteil, das da lautet: „Sie haben es sich selbst auszuschreiben, wenn in absehbarer Zeit überhaupt nicht daran zu denken ist, daß Sie zu Ihrem alten Regiment zurückkehren. Nehmen Sie sich gefügt daran ein, daß Sie vorwiegend die nächsten fünfundzwanzig Jahre hier bleiben.“

„Glauben Sie wirklich, daß man so zu Ihnen sprechen wird?“ fragte die Baronin, die nun auch ernsthaft geworden war und aufdringliches Mitteil mit ihm empfand. „Ich glaube, Sie leben zu schwach; je leichter Sie selbst die Anlässe nehmen, desto leichter wird Sie auch von den anderen beurteilt werden.“

„Na, da haben Sie vielleicht recht, Baronin,“ stimmte er ihr bei, „es wäre alles ja nicht so schlimm, wenn nur nicht gerade die Kommandeuse — — es ist mir geradezu unglaublich, daß auch die auf den Unaun hincinaclossen ist.“

Fortsetzung folgt.

Donnerstag, den 20. Sept.

Filmvorträge der Armeniermission

Nachmittags 5 Uhr Kindervorführung:

„Eine Reise in den Orient“

Abends 8 Uhr: „Armeniermission“

im Saale des Gasthofs zum Ring.

Eintritt: für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 50 Pf.

Hierzu wird herzlich eingeladen

Das Pfarramt.

Amateur-Alben

zum Photographien einstecken

empfehl von 1.50 Mk. an

Buchhandlung H. Rühle.

Der oberschlesische
Wanderer

Verlag: Gleiwitz - Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefern schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Häßlicher Zahnbefall

Übler Mundgeruch besiegt.

(Ein Urteil von Dolenz): Ich läßt mich veranlassen, Ihnen heutzollkommen freudig und unaufgehortet ein Zahnbefall zu überreden. Nachdem ich einmal aufgehortet hatte, Chlorodont zu gebrauchen, verachtete ich in Neidem folge ... Ich taunte nun vor kurzem wieder Chlorodont und beschreite folgendes: Meine Zähne haben schon nach kurzer Zeit wieder den gelblichen Schein verloren, sind wieder blendend weiß und blank. Außerdem ist die frühere Glanz wieder zum Vorschein getreten. Der eigenartige Geschmack des „Chlorodont“ ist außerdem eine erstaunliche, im Sommer besonders wirkende Wirkung aus. Ich werde nach den wirklich gemachten Erfahrungen an jetzt nur noch „Chlorodont“ benutzen und meine Devilis wird keinem, für mich und jeden nur Empfehlung: Raue Chlorodont. Sie heute ein.

Dann & das Jahr ist blendend rein.

Berlin-Schöneberg

D. D.

(Originalurteil bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 8

Überzeugen Sie sich jetzt durch Auf einer Tube zu 50 Pf.
groß: Tube 1 Wh. Chlorodont-Zahnbefall 1.25 Wh. für Kinder
20 Wh. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Wh. Zu haben in allen
Chlorodont-Beruhigungssalien. Zum Preiszuge nur echt Chlorodont
und welche jeden Erfolg dafür garantiert.

80 mm

MÄRKSCHE
REINIGT U. FÄRBT
HERREN
ANZÜGE

Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

